

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 50. Ratssitzung vom 20. Mai 2015

925. 2015/31
Postulat von Marcel Bührig (Grüne) und Markus Hungerbühler (CVP) vom 28.01.2015:
Verbesserung der Verfügbarkeit von Kondomen in Zusammenarbeit mit Bars, Pubs, Hotels und Diskotheken

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Vorsteherin des Gesundheits- und Umweltdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

***Marcel Bührig (Grüne)** begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 691/2015): In diesem Postulat geht es darum, dass die Stadt sich – ähnlich wie dies bereits 2002 getan wurde – gemeinsam mit Betreibern von Hotels, Nachtclubs, Bars, Diskotheken und anderen Etablissements aus dem Bereich des Party- und Nachtlebens zusammensetzt und dafür sorgt, dass Kondome besser verfügbar sind. 2002 wurde dieses Ziel dadurch erreicht, dass Kondome an Zigarettenautomaten verteilt wurden. Die Menschen konnten somit an den relevanten Orten einfach und günstig Kondome beziehen. Heute werden Kondome nicht mehr so prominent platziert. Einerseits gibt es nicht mehr so viele Zigarettenautomaten, andererseits sind manche Menschen aufgrund der sinkenden HIV-Zahlen der Ansicht, dass Kondome nicht mehr so nötig wären. Vor zwei Tagen veröffentlichte das Bundesamt für Gesundheit die neuen Zahlen. Es wird zwar ein Rückgang der HIV-Zahlen vermerkt. Wenn man jedoch genau hinschaut, sieht man, dass die Anzahl der Chlamydienfälle gestiegen ist. Es sind vor allem junge Frauen betroffen. Die Anzahl HIV-Infektionen sinkt zwar im Bereich der absoluten Zahlen, jedoch sieht man, dass die frischen Ansteckungen ansteigen. Dies muss keine Trendwende bedeuten, dennoch ist der Anstieg unerfreulich. Zürich könnte als Ausgangsstadt ein Zeichen an andere Städte setzen. Wir können einen Beitrag an die Gesundheitsprävention leisten. Es könnten die Kosten für die Behandlung von Geschlechtskrankheiten, die gerade bei HIV hoch sind, gesenkt werden. Wir können ein Zeichen setzen, dass wir zur Gesundheitsprävention stehen und eine Partystadt mit regem Nachtleben sind. Wir wollen eine bessere Kondomverfügbarkeit. Jeder soll sich Kondome leisten können. Die Kondompreise sind an den Automaten und Kiosken überteuert.*

***Dr. Thomas Monn (SVP)** begründet den von Roland Scheck (SVP) namens der SVP-Fraktion am 4. März 2015 gestellten Ablehnungsantrag: Gegen die Prävention von übertragbaren Krankheiten ist wenig einzuwenden. Bei diesem Vorstoss schiessen die Postulanten über das Ziel hinaus. Es werden bereits jetzt mit Steuergeldern teure kantonale und nationale Kampagnen finanziert. Diese Kampagnen laufen bereits seit Jahrzehnten. Der Verkauf von Kondomen ist keine Staatsaufgabe. Dies sollte dem Markt überlassen werden. Der Verkauf von Kondomen scheint in den Clubs und Bars nicht zu rentieren.*

Weitere Wortmeldungen:

Sven Sobernheim (GLP): Im Postulat wird erwähnt, dass die Kondome kostendeckend sein. Soll dies bedeuten, dass die Klubs und Bars mit den Kondomen keinen Gewinn erwirtschaften dürfen? Soll die Stadt Geld dafür zahlen, damit die Kondome verkauft werden? Es ist unverständlich, was mit diesem Postulat bezweckt wird. Zudem wurde es von der CVP eingereicht, also von einer Partei, die sich am christlichen Glauben orientiert und vor einigen Jahren bei einer Abstimmung forderte, Abtreibungen privat zu finanzieren. Nun fordert dieselbe Partei Kondome.

Patrick Hadi Huber (SP): Auch wir lehnen das Postulat ab. Wir sind nicht gegen eine Prävention von übertragbaren Geschlechtskrankheiten. Wir anerkennen, dass die Neuansteckungen angegangen werden müssen. Dieses Postulat zielt auf eine Methode aus dem Jahr 2002 ab. Die Zielgruppe kann mit dieser Methode nicht mehr erreicht werden. Gerade Jugendliche haben nicht das Problem, dass sie nicht an Kondome herankommen. Sie setzen sich mit der Thematik der übertragbaren Geschlechtskrankheiten nicht auseinander und denken deshalb nicht an Kondome. Mit diesem Postulat wird dieses Problem nicht gelöst. Es wird Kostenneutralität gefordert. Dies bedeutet, dass alle als effektiv eruierten Massnahmen nicht mehr realisierbar sind. Es würde keine direkte Verteilung der Kondome geben, es würde keine Aufklärungsmaterialien und es würde keine Personen geben, welche die Kondome verteilen würden. Die Problematik wird bereits angegangen. Es werden kostenlos Kondome verteilt und die Zielgruppe wird direkt angesprochen. Es ist zielführender, wenn mit den Akteuren das direkte Gespräch gesucht wird. Die Bars haben Gründe dafür, warum sie die Kondome nicht verkaufen.

Marcel Bührig (Grüne): Mit dem Votum von Patrick Hadi Huber (SP) bin ich weitgehend einverstanden. Die Massnahmen schliessen sich jedoch nicht gegenseitig aus. Man kann Kondome bewerben und erklären, weshalb sie wichtig sind. Dennoch müssen sie zu günstigen Preisen verfügbar sein. Es geht nicht darum, dass für die Stadt keine Kosten entstehen sollen. Die Kondome sollen zum Preis verkauft werden, den sie in der Herstellung und Verteilung kosten. Wir werden in einigen Jahren sehen, ob das Parlament klug entschieden hat.

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Gesundheits- und Umweltdepartements Stellung.

STR Claudia Nielsen: Einzelne sexuell übertragbare Krankheiten nehmen weiterhin zu. Bei HIV gibt es jetzt einen Rückgang, es ist jedoch unklar, ob es sich um eine Trendwende handelt. Es spricht nichts dagegen, Kondome zugänglich zu machen. Man kann sich darüber streiten, ob Prävention primär Gemeindeaufgabe ist. Ebenfalls ist fraglich, ob wir diese für Bund und Kanton übernehmen müssen. Prüfen können wir dieses Postulat jedoch.

Das Postulat wird mit 27 gegen 93 Stimmen abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

3 / 3

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat